

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

Christine und Charlotte präsentieren ...

Vier Geschichten über
infantile Regression



CHRISTINE TEDDY
CHARLOTTE DOLLY

Christine und Charlotte präsentieren ...

Christine und Charlotte präsentieren ...

*Christine Teddy & Charlotte
Dolly*

Erstveröffentlichung 2025

Copyright © AB Discovery 2025

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne
vorherige schriftliche Genehmigung des
Herausgebers und Autors reproduziert, in einem
Datenabfragesystem gespeichert oder in
irgendeiner Form elektronisch, mechanisch, durch
Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise
übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit einer lebenden oder toten
Person oder mit tatsächlichen Ereignissen ist ein
Zufall.

Christine und Charlotte präsentieren ...

Titel: Christine und Charlotte präsentieren ...

Autorin: Christine Teddy und Charlotte Dolly

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2025

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Nächte bei Tante Rina	12
Kapitel Eins: Der Umzug.....	13
Kapitel Zwei: Erste Nacht, erste Angst	15
Kapitel Drei: Haferbrei und Erlaubnis.....	18
Kapitel vier: Das Wäscheritual	21
Kapitel fünf: Einladungen zu Übernachtungspartys	23
Kapitel Sechs: Gartencamp und Mitternachtsgespräch	26
Kapitel Sieben: Ein Gespräch mit Mama.....	29
Kapitel Acht: Jamies Zimmer, neu gestaltet	32
Kapitel Neun: Maisies Geheimnis.....	35
Kapitel Zehn: Ein regnerischer Tag und ein neues Wort..	37
Kapitel Elf: Ein Unfall, keine Entschuldigungen.....	40
Kapitel zwölf: Übernachtung bei Maisie	42
Kapitel Dreizehn: Die Kiste im Schrank	45
Kapitel 14: Der Wickeltisch.....	47
Kapitel fünfzehn: Ein Brief an Mama.....	49
Kapitel 16: Der Tag, an dem Jamie sich selbst als Baby bezeichnete	51
Kapitel 17: Nasse Laken und ein Lächeln.....	54
Kapitel Achtzehn: Ein Besucher im Kinderzimmer	58
Kapitel Neunzehn: Rinas Regeln für Babytage	62
Kapitel Zwanzig: Briefe an Mama	65
Kapitel Einundzwanzig: Tante Rinas kleine Schule	68
Kapitel 22: Das Picknick, das alles veränderte	71
Kapitel Dreiundzwanzig: Ein Besucher in der Nacht	74

Christine und Charlotte präsentieren ...

Kapitel vierundzwanzig: Ein eigenes Kinderzimmer	76
Kapitel fünfundzwanzig: Wenn Mumien zu Besuch kommen.....	79
Kapitel 26: Baby Patricks erste Worte.....	82
Kapitel siebenundzwanzig: Das Registerbuch.....	85
Kapitel Achtundzwanzig: Ein Besuch aus der Außenwelt	87
Kapitel neunundzwanzig: Nachmittag im Garten	90
Kapitel 30: Die Krippe nebenan.....	92
Kapitel Einunddreißig: Der Junge im Flur	96
Kapitel 32: Verkleidungsnachmittag.....	99
Kapitel Dreiunddreißig: Maisies Besuch	102
Kapitel 34: Ein Tag im Dorf.....	105
Heißhunger im Kinderzimmer	108
Kapitel Eins: Das Kinderzimmer im Obergeschoss	109
Kapitel Zwei: Leere Wiegen	112
Kapitel Drei: Sam und die Morgenflut	116
Kapitel vier: Die Dinge, die er nicht sagen konnte.....	120
Kapitel fünf: Die Botschaft.....	124
Kapitel Sechs: Es ist wieder passiert.....	128
Kapitel Sieben: Die sanfte Falle	132
Kapitel Acht: Etwas, in dem man alles festhalten kann..	135
Kapitel Neun: Dreimal	138
Kapitel Zehn: Ein Test in Porzellan und Pastell	141
Kapitel Elf: Die Puppe und das Nachthemd.....	145
Kapitel Zwölf: Anweisungen.....	148

Christine und Charlotte präsentieren ...

Kapitel Dreizehn: Beweis des Babys.....	152
Kapitel 14: Die Art des Babys.....	155
Kapitel fünfzehn: Der Laden und der Spiegel.....	158
Kapitel 16: Beweis und Erlaubnis.....	161
Kapitel 17: Die Nachtwäscheabteilung.....	163
Kapitel Achtzehn: Die erste Nacht.....	166
Kapitel Neunzehn: Einen Platz für ihn bauen	168
Kapitel zwanzig: Das Bild.....	170
Kapitel Einundzwanzig: Die Einladung	172
Kapitel 22: Das Kinderzimmer	176
Kapitel Dreiundzwanzig: Die Frage, die sie stellen mussten	179
Kapitel vierundzwanzig: Morgenlicht und Milch	182
Kapitel fünfundzwanzig: Sams Entdeckungsnachmittag	184
Kapitel 26: Eliza erklärt Nickerchen.....	186
Kapitel siebenundzwanzig: Ein sanfter Anfang.....	191
Kapitel achtundzwanzig: Samantha und Eliza: Die nächsten Schritte	195
Kapitel neunundzwanzig: Ein gemütlicher Nachmittagsspaziergang.....	199
Kapitel 30: Samanthas erster Ausflug im Kinderwagen..	203
Kapitel einunddreißig: Samanthas erstes Spieltreffen mit einem anderen Kleinen	205
Kapitel 32: Samanthas erster Besuch im Spielzeugladen	207
Kapitel Dreiunddreißig: Samantha entdeckt das Krabbeln	209

Christine und Charlotte präsentieren ...

Kapitel 34: Samanthas Momente im Kinderzimmer.....	211
Kapitel fünfunddreißig: Eine ganz besondere Erkenntnis	212
Kapitel 36: <i>Samanthas erster Geburtstag</i>	214
Kapitel 37: Samanthas erster Babyfreund	218
Kapitel Achtunddreißig: Der verborgene Garten	221
Kapitel neununddreißig: Ein großes Herz.....	236
Kapitel vierzig: Ein erster Tag in der Babyschule	240
Kapitel einundvierzig: Ein nachmittäglicher Betreuerkreis	243
Kapitel zweiundvierzig: Übernachtung bei Little Sprouts	246
Kapitel dreiundvierzig: Ein neuer Freund.....	250
Kapitel vierundvierzig: Wie viele Babys?.....	259
Kapitel fünfundvierzig: Planung der erweiterten Kindertagesstätte	262
Kapitel 46: Das ruhige Café	269
Kapitel 47: Ein optimistischer Besuch	272
Kapitel Achtundvierzig: Beobachtungen aus dem Garten	285
Kapitel neunundvierzig: Ein mutiger Morgenspaziergang	288
Die Kinderzimmertür	295
Kapitel 1 – Flecken und Stille.....	296
Kapitel 2 – Marjories Haus	301
Kapitel 3 – Unausgesprochenes	306
Kapitel 4 – Testen der Kanten	310

Christine und Charlotte präsentieren ...

Kapitel 5 – Gerade weich genug.....	313
Kapitel 6 – Stücke der Vergangenheit.....	316
Kapitel 7 – Das Kleid und die Tür.....	319
Kapitel 8 – Was er will.....	322
Kapitel 9 – Ein Babymorgen.....	325
Kapitel 10 – Das sanfteste Selbst.....	327
Kapitel 11 – Die Wahrheit der Dinge.....	330
Kapitel 12 – Die Kinderzimmertür	333
Kapitel 13 – Krippennacht	337
Kapitel 14 – Mama	340
Kapitel 15 – Babyträume und beste Freunde.....	343
Kapitel 16 – Lieben lernen, loslassen lernen.....	346
Kapitel 17 – Tante Melinda und die Erinnerungen an Henry	349
Kapitel 18 – Tante Melindas Garten und der Weg vor uns	352
Kapitel 19 – Ein Besuch von Miss Tilly	355
Kapitel 20 – Vorbereitung auf ein Spieltreffen	358
Kapitel 21 – Ein neuer Freund	361
Kapitel 22 – Ein sicherer Ort zum Anfangen.....	365
Kapitel 23 – Draußen in der Welt.....	368
Kapitel 24 – Parktag.....	371
Epilog – Das Babypicknick.....	376
Leise im Verborgenen	379
Kapitel 1: Höschenpakt.....	380
Kapitel 2: Seidige Geheimnisse	384

Christine und Charlotte präsentieren ...

Kapitel 3: Bänder und Ohrringe.....	387
Kapitel 4: Lipgloss und Spitze.....	390
Kapitel 5: Übernachtung in Satin	393
Kapitel 6: Ivy weiß es.....	397
Kapitel 7: Ivys Haus	401
Kapitel 8: Morgenspiel	404
Kapitel 9: Ein Tag draußen.....	407
Kapitel 10: Die Baby-Boutique.....	410
Kapitel 11: Spielende Babys	413
Kapitel 12: Baby-Schulmorgen.....	416
Kapitel 13: Ausflug in den Park.....	419
Kapitel 14: Das Baby-Café.....	422
Kapitel 15: Ein neues Baby, ein Mädchen weit weg.....	425
Kapitel 16: Sallys erste Schritte.....	428
Kapitel 17: Sallys erstes Nickerchen.....	431
Kapitel 18: Sallys ganz eigenes Babykleid	433
Kapitel 19: Twinkles erster Babykurs.....	436
Kapitel 20: Ivy fragt herum.....	439
Kapitel 21: Ollies erstes Kleid.....	442
Kapitel 22: Die Theorie wird getestet.....	445
Kapitel 23: Jaspers stille Fragen.....	447
Kapitel 24: Die erste Windelübernachtung.....	449
Kapitel 25: Schulgeheimnisse und Neid	451
Kapitel 26: Willkommen im Baby Girl Club.....	453
Kapitel 27: Als Mädchen auftreten.....	455

Christine und Charlotte präsentieren ...

Kapitel 28: Das erste Picknick der kleinen Mädchen

.....457

**Kapitel 29: Jonahs erste Schritte und die neue
Akzeptanz in der Schule459**

Kapitel 30: Der Baby Girl Club wird offiziell.....461

Kapitel 31: Die Botschaft verbreiten464



Nächte bei Tante Rina

Christine Teddy

Kapitel Eins: Der Umzug

Jamie saß steif auf dem Rücksitz des Taxis, die Arme fest um seinen Rucksack geschlungen. Der Fahrer summt vor sich hin, ohne den Sturm zu bemerken, der in dem Siebzehnjährigen tobte. Draußen zog die Landschaft vorbei, Felder und Zäune verschwammen durch die Bewegung und die Gedanken, die Jamie nicht losließen.

Er hatte nicht geweint, als seine Eltern ihm ihre Scheidung mitteilten, nicht einmal, als das Geschrei aufhörte oder sein Vater mit der Hälfte der Wohnzimmermöbel verschwand. Aber als sie ihm sagten, er würde bei seiner Tante wohnen, „nur für eine Weile, bis wir alles geklärt haben“, fühlte er, wie etwas zerbröselte. Das klang wie das Schlimmste, was passieren konnte.

Tante Rina war die Art von Verwandter, der man Postkarten schickte, die man aber nie besuchte. Sie lebte mitten im Nirgendwo, baute ihre eigenen Kräuter an und signierte Geburtstagskarten mit Aufklebern von Bienen und lächelnden Monden. Jamie kannte sie kaum, und wie so viele Verwandte in seiner weit verstreuten Familie hatte er auch kein besonderes Verlangen danach.

Endlich tauchte ihr Haus am Ende einer Kiesauffahrt auf. Weißes Holz, blaue Fensterläden und eine bunte Mischung lila Blumen am Zaun. Warmes Licht strahlte aus den Fenstern, als hätte das ganze Haus nur auf ihn gewartet. So weit, so gut.

Wenigstens ist es keine Müllhalde!, dachte er mürrisch bei sich.

Er stieg aus dem Taxi und umklammerte seinen Seesack. Die Luft roch nach Blumen und Holzrauch, doch bevor er klopfen konnte, schwang die Haustür auf.

„Na, da bist du ja“, sagte Rina, als wäre er fünf Jahre alt und zu spät zum Tee. Sie trug eine übergroße Strickjacke, eine farbbekleckste Schürze und einen Dutt, der fast heruntergefallen war. Das war kein besonders guter erster Eindruck.

Nächte bei Tante Rina

Jamie brachte ein Nicken zustande. Sie umarmte ihn nicht, sondern streckte nur die Hand aus, nahm seine Tasche, als wäre sie nichts, und trat zur Seite.

„Schuhe aus, bitte. Ich habe gerade den Boden gewischt.“

Der erste Eindruck wurde nicht besser.

Er gehorchte und trottete in Socken über die kühlen Fliesen. Das Haus war seltsam und altmodisch, aber auf eine Art ruhig und sanft, wie es das Haus seiner Eltern nie gewesen war. Überall handgemachte Dinge. Steppdecken auf den Stuhllehnen. In die Fensterrahmen geschnitzte kleine Vögel. Der Duft von Zimt und etwas Warmem, das im Ofen backte.

Der erste Eindruck besserte sich plötzlich etwas.

Sein Zimmer lag im Obergeschoss, war klein, aber ordentlich, hatte eine Dachschräge, ein Holzbett mit einer blaukarierten Steppdecke und ein großes Fenster mit Blick auf den Garten.

„Ich habe heute Morgen frische Bettwäsche aufgezogen“, sagte Rina und stellte seine Tasche ab. „Das Badezimmer ist nebenan. Du wirst es schon hinkriegen. Wenn du etwas brauchst, frag einfach.“

Jamie starrte auf das Bett. Sein Magen verkrampfte sich. Frische Laken.

Er drehte sich zu ihr um. „Danke“, sagte er etwas zu leise. Seine Angst wuchs, und obwohl einige Dinge an seiner neuen Bleibe gut waren, gab es andere, die nicht so gut waren.

Rina lächelte nur und nickte. „Schlaf gut heute Nacht, mein Herz. Du bist jetzt in Sicherheit.“

Dann ging sie und summte leise, während sie die Treppe hinunterging.

Kapitel Zwei: Erste Nacht, erste Angst

Jamie stand lange Zeit mitten im Zimmer, nachdem Rina gegangen war, unsicher, was er tun sollte. Das Haus war still, ungewöhnlich still im Vergleich zu seinem alten Haus. Kein Fernseher murmelte in einem anderen Zimmer, keine wütenden Stimmen, keine Spannung summt unter den Dielen. Nur das leise Ticken einer Uhr im Flur und ein entferntes Rascheln des Windes in den Bäumen. Er atmete langsam und spürte, wie sich ein Teil der Anspannung löste. Aber nicht alles.

Rasch zog er seinen Pyjama an, sein Herz klopfte. Die Hose war aus weicher Baumwolle und hellgrau, sorgfältig ausgewählt, um normal auszusehen. Sein Geheimnis durfte er nicht preisgeben, nicht hier, niemals.

Er hatte seit über einem Jahr keine trockene Nacht mehr erlebt. Und davor gab es nur gelegentlich trockene Nächte.

Seine Eltern sprachen nie wirklich darüber, außer dass sie sagten, er müsse „da rauswachsen“ oder „mehr Verantwortung übernehmen“. Sie kauften Bettschutzhüllen aus Plastik, die unter der Bettdecke knisterten und ihm durch ihr Schweigen Schuldgefühle einflößten. Sie hatten sich zwar genug um ihn gekümmert, um ihn zu schützen, aber nicht genug, um ihn wirklich zu verstehen oder sich so um ihn zu kümmern, dass er erklären konnte, warum ein Siebzehnjähriger immer noch jede Nacht ins Bett machte.

Jamie war gut darin geworden, aufzuräumen, bevor es jemand bemerkte. Er hatte seine Systeme, seine Routinen. Handtücher unter der Decke. Ein Wecker auf seinem Handy – nicht, um trocken aufzuwachen, sondern um früh genug aufzuwachen, um es zu verbergen. Er setzte sich auf die Bettkante und schlug vorsichtig die Decke zurück. Frisch gewaschene Laken. Kein Plastikgeräusch darunter. Kein sichtbarer Schutz. Ihm drehte sich der Magen um.

Ich bleibe einfach wach, dachte er. Ich warte bis zum Morgen. Dann besteht keine Chance, dass es passiert.

Nächte bei Tante Rina

Er lehnte sich zurück, steif und wachsam. Das Bett knarrte leise unter ihm. Draußen hörte er eine Eule und ab und zu ein entferntes Pochen aus den Rohren in der Wand. Es beruhigte ihn seltsam. Die Zeit verging. Er scrollte durch sein Handy, bis der Akku leer war, und lag dann im Dunkeln und dachte nach.

Irgendwann wurden seine Augenlider schwer. Sein Körper kümmerte sich nicht um Pläne. Er war müde, müde vom Umzug, müde von den Jahren, in denen er alles in sich hineingefressen hatte. Und er war zutiefst gestresst und ängstlich. Jamie sank unter Wasser, ohne zu wissen, dass er in dem Moment, in dem er aufhörte, trocken zu bleiben, endlich tief und fest schlief.

Er erwachte vor Sonnenaufgang mit trockener Kehle und klammem Körper. Die vertraute Angst überkam ihn sofort. Er musste nicht einmal nachsehen. Er lag wie erstarrt da und blinzelte in das blasse Licht, das langsam durch die Vorhänge drang. Die Laken waren warm, nass und schwer um seine Beine. Sein Herz hämmerte in seinen Ohren.

Nein. Nicht in der ersten Nacht. Sie wird mich rauswerfen, bevor ich überhaupt eine Woche hier bin!

Er setzte sich auf und begann mit seiner üblichen Schadensbegrenzung. Er zog die Bettdecke ab und zog mit zitternden Händen das durchnässte Spannbettlaken zurück. Zum Glück lag darunter eine dünne, wasserdichte Unterlage, kaum zu sehen, nicht so knittrig wie die alten. Aber sie hatte trotzdem ihren Dienst getan ... kaum. Erschrocken bemerkte er, dass sein nasser Fleck bis zum Rand des Schoners reichte. Noch nasser ... und die Matratze hätte die Hauptlast seiner nächtlichen Demütigung abbekommen.

Er knüllte die Laken zusammen und schlich in den Flur. Die Wäscherei war unten, hinter der Küche. Die Dielen knarrten unter seinem Gewicht.

Jamie fand den Wäschekorb und schob alles nach unten. Er schlich wieder nach oben, wischte die Matratzenauflage mit einem Tuch ab, das er im Badezimmer gefunden hatte, und machte das Bett mit einem Satz Ersatzbettwäsche aus dem Schrank neu. Als die

Nächte bei Tante Rina

Sonne aufging, war er angezogen und saß mit einem Buch, das er nicht wirklich las, auf dem Fensterbrett. Es war erst die erste Nacht von einem, wie er annahm, mehrmonatigen Aufenthalt bei seiner Tante.

Als Rina nach oben kam, warf sie einen kurzen Blick auf sein Bett. „Gut geschlafen?“

Jamie nickte zu schnell. „Ja. Gut.“

Sie sagte nichts. Sie äußerte sich nicht zu der leicht unebenen Bettwäsche oder dem sanften Duft von Waschmittel, der durch das Zimmer wehte.

Sie lächelte ihn nur an und fügte dann hinzu: „Ich habe Porridge gemacht. Ich glaube, es wird dir schmecken. Komm runter und mach mit. Es ist ein wunderschöner Tag draußen.“

Dann ging sie die Treppe wieder hinunter.

Kapitel Drei: Haferbrei und Erlaubnis

Die Küche war warm vom Morgenlicht, als Jamie die Treppe herunterkam. Die Wände waren in sanftem Gelb gestrichen und vollgestopft mit Gewürzregalen, Pflanzen in Teetassen und alten Postkarten. Der Duft von Hafer und Honig umhüllte ihn wie eine Decke. Es war der klassische „alte Tante“-Look, doch als er eintrat, verspürte er eine Behaglichkeit, die er in seiner eigenen Wohnung mit der hochmodernen Küche und allen erdenklichen Geräten, aber auch mit einer ständigen Anspannung, nie gespürt hatte.

Rina stand am Herd und rührte in einem tiefen Topf Haferbrei mit einem Holzlöffel um, der älter aussah als Jamie. Sie warf einen Blick über die Schulter, als er hereinkam, sagte aber nichts. Er saß am Tisch, der mit einer geblühten Wachsdecke bedeckt war. Auf dem Tisch standen ein Korb Äpfel, ein offenes Marmeladenglas und zwei Schüsseln – eine leer, eine bereit.

„Ich wusste nicht, ob du es dick oder dünn magst“, sagte Rina und löffelte dampfenden Haferbrei in die Schüssel vor ihm. „Aber ich habe ihn so gemacht, wie ich ihn mag. Und das ist praktisch Klebstoff.“

Jamie lächelte schwach. „Kleber ist okay. Ich mag es irgendwie, wenn es klebrig ist und so.“

Rina saß ihm gegenüber und schüttete einen großen Löffel Apfelkompott in ihre Schüssel. Sie schob ihm das Glas Honig hin. „Nimm so viel, wie du willst. Er ist aus der Region. Schmeckt besser als alles aus dem Laden.“

Sie aßen ein paar Minuten lang in angenehmem Schweigen. Jamie war dankbar dafür. Der Haferbrei war herzhaft und warm, und irgendetwas daran entspannte seine Schultern. Und während er sich entspannte, wurde ihm klar, wie lange es her war, dass er so gewesen war. Er dachte, sie würde vielleicht etwas über die Wäsche sagen. Oder fragen, ob alles in Ordnung sei. Oder schlimmer noch, so tun, als wüsste sie es nicht. Doch stattdessen sagte Rina, als sie ihre Schüssel schon halb leer gegessen hatte, in demselben Ton, den jemand

Nächte bei Tante Rina

verwenden würde, um das Wetter zu kommentieren: „Weißt du ... ich habe auch immer ins Bett gemacht. Weit über siebzehn.“

Jamies Löffel fror auf halbem Weg zu seinem Mund ein.

Sie sah ihn nicht an. Sie versuchte nicht, ihm in die Augen zu sehen. Sie nahm nur noch einen Bissen, kaute nachdenklich und fügte dann hinzu: „Ich war auch eine Schlafwandlerin. Bin einmal direkt aus der Haustür rausgegangen. Bin in der Hundehütte des Nachbarn gelandet. Bin nicht mal aufgewacht. Wenigstens schlafwandelst du nicht!“

Jamie blinzelte sie an, der Brei wurde kalt in seinem Mund. Er schluckte und starrte auf seine Schüssel. „Hat ... hat es jemand herausgefunden?“

Rina grinste leicht. „Natürlich. Meine Mama. Sie hat mir Tee gemacht, als ich wieder reinkam. Wir haben viel gelacht. Der Hund war allerdings nicht begeistert.“

Jamie sagte nichts. Seine Kehle fühlte sich eng an.

„Aber ich habe ins Bett gemacht, ja“, fuhr sie sanfter fort. „Jahrelang. Manche Nächte waren schlimmer als andere. Ich erinnere mich an die Scham, als hätte sie Zähne. Sie dauerte noch viel länger an, als du jetzt bist.“

Jamie blickte mit heißem Gesicht nach unten.

Rinas Stimme wurde noch sanfter. „Du musst hier nichts verheimlichen. Nicht vor mir. Mir ist das Bettlaken heute Morgen aufgefallen. Ich habe mich darum gekümmert. Es ist keine große Sache.“

Er sah sie mit großen Augen an. „Du hättest nicht ...“

„Das wollte ich“, unterbrach sie ihn. „Weil du mein Neffe bist. Und weil ich dich jetzt schon lieb habe.“ Jamie starrte sie völlig regungslos an. „Du bist kein Problem, Jamie“, sagte sie. „Du bist nur jemand, der manchmal Hilfe beim Wäschewaschen braucht. Und ich habe jede Menge Seife und eine halbwegs anständige Waschmaschine. Ich habe schon lange vor, mir eine neue zuzulegen ... aber weißt du ... manche Dinge brauchen einfach Zeit und man kommt nie dazu.“

Nächte bei Tante Rina

Er wusste nicht, was er sagen sollte. Seine Brust fühlte sich eng an. Ein Kloß stieg ihm in den Hals. Er kämpfte dagegen an. Rina griff über den Tisch und klopfte sanft mit dem Löffel auf seine Schüssel. „Iss auf. Es ist schrecklich, wenn es kalt ist. Heißkleber ist super. Kaltkleber ist ... na ja, das willst du lieber nicht herausfinden.“

Jamie lachte zittrig und nickte. Er nahm einen weiteren Bissen und zum ersten Mal seit langer Zeit schmeckte es nach Heimat.